

Wie regional sich Freiburg ernährt, ist nicht leicht zu ermitteln

Beim Verbrauch regionaler Lebensmittel ist noch Luft nach oben – auch in Freiburg. Das geht aus einer Studie hervor, die sich mit der Frage beschäftigte, wie regional sich Freiburg ernährt. Peter Volz von der Forschungsorganisation Agronauten beleuchtet die Ergebnisse.

In der von der Forschungsorganisation Agronauten aus Emmendingen initiierten und von der Stadt Freiburg in Auftrag gegebenen Studie untersuchte das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) die Frage: „Wie regional ernährt sich Freiburg?“ Die Studie ist die erste dieser Art in Deutschland.

Die Agronauten hatten sich bereits in einer Universitätsarbeit mit dem Thema beschäftigt, indem sie die Frage untersuchten: Kann sich Freiburg selbst ernähren? Jetzt wurde offensichtlich, dass im Zuge einer stärkeren Diskussion zu Regionalität der Status quo der Regionalversorgung untersucht werden musste. Es gab viele Anfragen diesbezüglich und diese Bestandsaufnahme kann Hinweise auf Stärken und Schwächen regionaler Ernährungssysteme geben.

Das Umweltschutzamt der Stadt Freiburg interessiert sich für diese Thematik und nach einem Auswahlprozess begann das FiBL 2015 mit der Arbeit. Bevor es mit den Recherchen losging, wurde in einer Veranstaltung im Haus der Bauern in Freiburg das Projekt Landwirten, Vertretern des Lebensmitteleinzelhandels und des Großhandels, der Verarbeitung und der Gastronomie vorgestellt. Änderungsvorschläge – wie beispielsweise Getränke zu integrieren – wurden aufgenommen.

Auch Pendler und Besucher

Untersucht wird in der Studie der Anteil von Lebensmitteln regionalen Ursprungs am Gesamtverbrauch der Stadt Freiburg. Konkret heißt das: Wie viele Lebensmittel regionalen Ursprungs werden in der Stadt Freiburg durch die ansässige Bevölkerung sowie Pendler und Besucher verbraucht?

Beim Lebensmittelkonsum geht es sowohl um Inner-Haus-Versorgung (über den Einkauf im Lebensmitteleinzelhandel und auf Märkten) wie auch Außer-Haus-Versorgung (in Restaurants und durch Großküchen). Märkte (Marktstände) wurden mit aufgenommen. Die Versorgung über direkte Kooperation mit Landwirten, z. B. im Rahmen von solidarischen Landwirtschaftsprojekten, durch Direktvermarktung wie Hoffläden und Abokisten oder die Selbstversorgung aus Schrebergärten konnte allerdings nicht berücksichtigt werden. Ebenso wenig wird unterschieden zwischen konventionell oder ökologisch erzeugten Lebensmitteln.

In der Studie wird der Anteil der wichtigsten regionalen Produkte am Gesamtkonsum in Kalorien gemessen. Die Lebensmittel, die in die Untersuchung aufgenommen wurden, sind Fleisch (Rind und Schwein), Obst, Gemüse, Milch und Milchprodukte sowie bei den Getränken Wein und Bier. Eier, Apfeldi-

rektsaft und Brot wurden zwar auch untersucht, die Datenlage war jedoch so schlecht, dass sie nicht in die Ergebnisse genommen wurden.

Bezüglich der Frage der Definition der Region wurde das Gebiet des Regierungsbezirks Freiburg gewählt. Das hat unter anderem den Vorteil, dass Produktionsdaten auf dieser Ebene einfach zugänglich sind.

Bei den Recherchen wurde klar, dass es kein einfaches Unterfangen ist, an aussagekräftige Daten zu kommen. So haben sich in der Vergangenheit Ergebnisse der Verbrauchermfragen als notorisch schwach in ihrer Aussagekraft erwiesen – fast jeder sagt, er esse sehr viel regional. Ein weiteres Problem ist die Intransparenz der globalisierten Erzeugung von Nahrungsmitteln, in denen ein Produktbestandteil regional sein kann, während der Rest aus der ganzen Welt kommt.

Keine Auskunft

Bei dieser Untersuchung verweigerten alle Discounter und Großbäckereien sowie einige Großmühlen die Auskunft. Deswegen mussten innovative Wege



Beim Blick über die Freiburger Altstadt lässt es sich gut speisen. Ob sie wohl etwas Regionales zu sich nimmt?

gefunden werden, um verlässliche Ergebnisse zu erhalten – eine sogenannte Triangulation. Zum einen wurde dabei die Menge der verschiedenen Lebensmittel ermittelt, die im Regierungsbezirk erzeugt und verarbeitet werden und potenziell der Stadt Freiburg zur Verfügung stehen: Freiburg hat ungefähr 10 % der Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks und deswegen potenziell auch 10 % der Gesamtmenge verfügbar.

Zum anderen wurde die Konsummenge in Tonnen der Stadt Freiburg auf Basis der Nationalen Verzehrsstudie und Demographiedaten ermittelt. Die Verzehrsstudie gibt die durch-

schnittliche Menge des Lebensmittelkonsums nach Produktkategorien in Baden-Württemberg an. Dabei wurden Pendler und Touristen berücksichtigt.

In einem dritten Schritt wurde die Menge regionaler Lebensmittel geschätzt, die in der Stadt Freiburg angeboten wird. Die Daten basieren auf Befragungen von verschiedenen Akteuren des Lebensmitteleinzelhandels, von Metzgereien, Bäckereien, Märkten, Großhandel, Müllerei und Gastronomie (Restaurants und Großküchen) und wurden mit Angaben von Verbänden, weiteren Statistiken und Experten-schätzungen präzisiert. Von 227 befragten Unternehmen antworteten 97, davon 80 mit quantitativen Daten. Bei Getränken wurden nochmals 41 Unternehmen gesondert angefragt, von denen 16 Daten lieferten.

Aus diesen drei Schritten – 1) im Regierungsbezirk hergestellte Lebensmittel die potenziell für Freiburg verfügbar sind, 2) Konsum der Freiburger, Pendler und Touristen sowie 3) Schätzung der in Freiburg angebotenen Lebensmittel basierend auf Umfragen und Expertengesprächen – wurde ein aussagekräftiges Ergebnis abgeleitet.

Das Ergebnis ist ein Überblick über die Wichtigkeit regionaler Lebensmittelversorgung für Freiburg, mit einer differenzierteren Aussage über einzelne Produktgruppen. Wir können dabei erkennen, dass es bei Rindfleisch – nicht bei Schwein – sowie bei Milch und Milchproduk-

ten eine hohe regionale Sättigung gibt. Bei Rind beträgt der in Freiburg gegessene und im Regierungsbezirk produzierte Anteil etwa 80 %, bei Milch rund 70 % und bei Milchprodukten immerhin noch 50 %.

Bei Gemüse und Obst sieht es jedoch ganz schwach aus: Nur rund 13 % Regionalkonsum beim Gemüse und etwa 8 % Regionalkonsum beim Obst – obwohl wir in der wärmsten Region Deutschlands wohnen, die speziell in der Rheinebene gute Böden aufweist.

Wenn die einzelnen Produkte zusammengefasst sind, hat Freiburg einen ungefähren Anteil von 20 % bei der Regionalversorgung der untersuchten Produktgruppen, das heißt, dass die Verbraucher in Freiburg ihren Kalorienbedarf zu etwa 20 % mit Produkten decken können, die im Regierungsbezirk Freiburg produziert werden.

Getränke

Bei Getränken ist es so, dass 35 % des in Freiburg getrunkenen Bieres regionale Zutaten hat, wobei im Regierungsbezirk kein Hopfen im größeren Stil angebaut wird, wir reden also nur von Gerstenmalz. Selbst das in den regionalen Brauereien gebraute Bier wird nur durchschnittlich zu etwa 60 % aus regionaler Braugerste hergestellt. Somit liegt der Anteil des tatsächlich regionalen Biers am Gesamtkonsum deutlich tiefer

als der Konsum von Bier regionaler Marken (56 %).

Der Konsum regionalen Weins in der Stadt Freiburg steht bei etwa 42 % des Gesamtkonsums. Das ist in der Weinregion Baden nicht weiter verwunderlich.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Studie einige wertvolle Ergebnisse liefert:

● **Wir sehen, wie schwierig es ist, in unserem intransparenten und globalisierten Ernährungssystem an Daten zu kommen, um zu sehen, wie regional wir uns ernähren.**

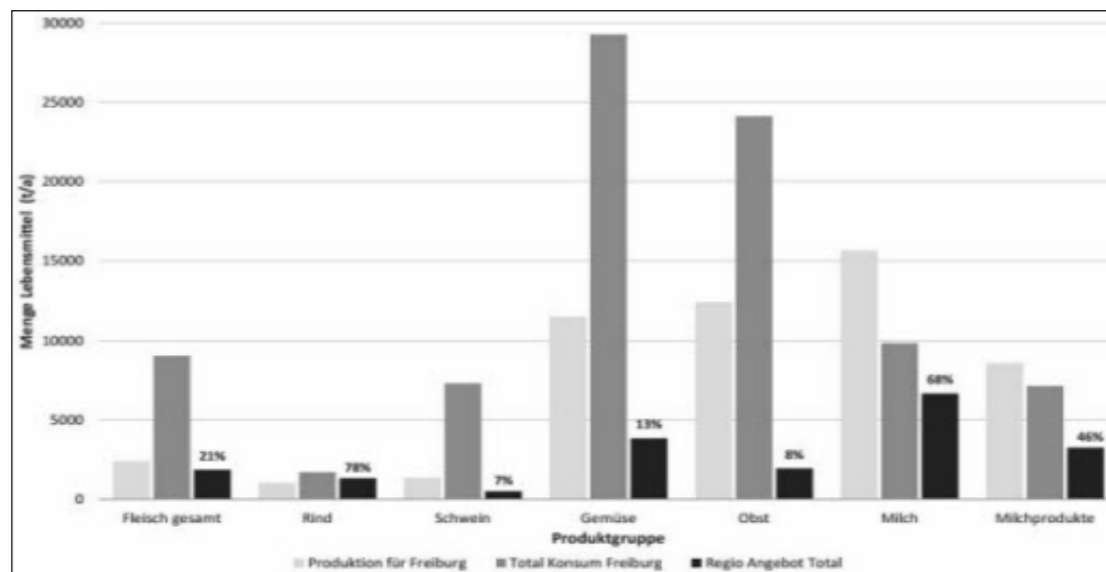
● **Wir haben jetzt eine Referenz um zu beobachten, wie sich regionaler Konsum entwickelt und um zu vergleichen, wie es in anderen Städten aussieht. Andere Studien sind in der Durchführung oder Planung.**

● **Wir können jetzt weitere Details beleuchten, etwa die Rolle von Direktvermarktung, Selbstversorgung und alternativen Modellen, außerdem ökologische Produktion.**

● **Wir sehen, dass in Freiburg der Konsum an regional produzierten Waren im Bereich Obst und Gemüse noch sehr niedrig ist. Bei anderen Kategorien wie Rindfleisch und Milch sieht es gut aus wie bei Wein und Bier zufriedenstellend aus.**

● **Neben der Quantität regionaler Produktion sollte bei weiteren Studien noch auf die Art und Weise der regionalen Produktion eingegangen werden. Schließlich kann auch regional in einer Weise produziert werden, die nicht artgerecht oder nachhaltig ist.** □

Angebot regionaler Produkte in Freiburg



Menge des Angebots regionaler Produkte in Freiburg im Vergleich zum Gesamtkonsum und zur produzierten Menge im Regierungsbezirk Freiburg; Prozent-Angaben geben relative Anteile wieder. Bei dieser Betrachtung wird angenommen, 10 % der Produktion im Regierungsbezirk stünden für die Stadt Freiburg zur Verfügung.

Kurz notiert

Molkerei verbietet Glyphosat-Einsatz

Die Molkerei Berchtesgadener Land mit Sitz in Piding hat für ihre rund 1800 Genossenschaftsmitglieder ein Verbot für den Einsatz von Totalherbiziden wie Glyphosat auf Grünland- und Ackerflächen beschlossen. Die Regelung wird in die Milchlieferbedingungen aufgenommen. Das Unternehmen ist nach eigener Mitteilung deutschlandweit die erste Molkerei, bei der ein solches Verbot zur Anwendung kommt. Ausgelöst wurde das in Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig beschlossene Verbot nach Angaben der Molkerei durch eine Verbraucheranfrage, die sich auf eine flächige Anwendung von Glyphosat durch einen Landwirt bezogen hatte. bos

Logistikzentrum in Lahr wächst

Seit 2015 betreiben die Schweizer Agrargenossenschaft Fenaco und die ZG Raiffeisen in Lahr gemeinsam das Logistikzentrum LahrLogistics. Bis Ende April 2018 sollen für 14 Millionen Euro zwei weitere Hallen auf dem Firmenareal innerhalb des Flugplatzgeländes Lahr gebaut werden. Damit verdreifacht sich die Umschlagskapazität des Logistikzentrums von 15 000 auf 45 000 Palettenplätze, wie die ZG mitteilt. Fenaco gehören 74 % Prozent des Joint Ventures, der ZG Raiffeisen 26 %.

Für die ZG bietet der zweite Bauabschnitt in Lahr mit Blick auf die Zukunft sehr gute Möglichkeiten. Bislang nutzt nur der Geschäftsbereich Raiffeisen Märkte die Hallen. Die anderen Geschäftsbereiche könnten bei Bedarf jederzeit auf den Zug aufspringen. Neben der ZG und der Fenaco schlägt auch die Luxemburger Genossenschaft „De Verband“ in Lahr Ware um. Weitere genossenschaftlich organisierte Unternehmen anderer europäischer Länder prüfen ihre Möglichkeiten. red